

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1810

3.11.1810 (Nr. 176)



Samstag,

den 3. Nov. 1810;

Mit Großherzoglich Badischem gnädigstem Privilegio.

Inhalt: Bern: Rüge eines Gerüchte — Paris: Schreiben aus London — Amsterdam: Kaiserl. Decret — Mainz — London: Nähere Umstände von der Verschwendung in Vissaton.

Schweiz.

Bern, vom 24. Oktober.

Beunruhigende Gerüchte aller Art hatten sich, durch die Verordnungen wegen der Kolonial-Waaren veranlaßt, in vielen Kantonen der Schweiz verbreitet. In der Berner Zeitung vom 19. Okt. liest man deshalb folgende Anzeige: „Die hohe Regierung von Bern hat auf eingegangene Berichte, daß töthaste, übelgesinnte Leute den gegenwärtigen Augenblick benutzen, um das Volk durch die ungerimtesten, lügenhaftesten Gerüchte zu beunruhigen; z. B. über eine beträchtliche Erhöhung des Salz-Preises, über eine von der ganzen Schweiz geforderte Kontribution oder gezwungenes Anleihen von 40 Millionen u. d. gl., den Lit. Staatsrath beauftragt, durch eine Publikation nicht allein diese Gerüchte für falsch und erdichtet zu erklären, und hiermit jedermann zu beruhigen, sondern auch auf den Entdecker des Uhebers als Ruhesflörer, oder auf den, der solche Gerüchte ferner nachsagt, 400 Fr. Belohnung zu setzen, u. jeden, der seinen Vorsage nicht zu nennen weiß, als Uheber selbst zu verhaften und zu bestrafen.“ — Das Dekret der Regierung des Kantons Friburg vom 13. Okt. in Betreff der Englischen und Kolonial-Waaren, lautet also: „Durch des Land Ammans der Schweiz Excellenz haben wir offizielle Mittheilung von den von Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen für die Kolonial-Produkte angenommenen Tarifen erhalten. Zugleich erhielten wir von

Sr. Exc. unterschiedliche Noten, die Hochdenselben durch die Französische Gesandtschaft in der Schweiz übergeben worden, und auf die bestimmteste und dringlichste Weise den Wunsch Sr. Majestät äusserten, daß die Schweizerische Eidgenossenschaft diese nemlichen Tarife für die Zucker, Kaffee, Amerikanischen Baumwollen, Farbbehälter, und insgemein für alle Kolonial-Produkte, die zu gewisser Quantität in dem Umfang der neunzehn Kantone gebraucht und verbraucht werden, annehme. Diese Noten, eins bringender als die andere, enthalten das förmliche Begehren: 1) Daß eine außerordentliche Abgabe, den Tarifen vom 5. Aug. und 12. Sept. 1810 gemäß, auf alle in der Schweiz wirklich sich befindenden Kolonial-Produkte, festgesetzt, und die Eigenthümer oder Aufbewahrer solcher Waaren unter sehr strengen Strafen, angehalten werden, davon ohne Verzug die Anzeige zu thun. 2) Daß man einer gleichen Einfuhr-Abgabe die Kolonial-Produkte, die inskünftig in die Schweiz werden eingeführt werden, unterwerfe. 3) Daß man alle Niederlagen von Kolonial-Produkten nächst den Gränzen Frankreichs verhindere. Diese, auf eine so bestimmte Weise gedusserte, Begehren lassen uns fühlen, wie sehr es Sr. Majestät angelegen ist, die Schweiz das nemliche System annehmen zu sehen, das deshalb in Frankreich festgesetzt, und bereits in allen Theilen Deutschlands eingeführt ist.

Da uns nichts mehr angelegen ist, als durch alle in

Sünden habende Mittel dazu beizutragen, unserm Lande das Wohlwollen seines erhabenen Vermittlers beizubehalten; so haben wir nicht anstehen wollen, Sr. Maj. diesen neuen Beweis unsrer Anhänglichkeit an Höchstihre Person zu geben, so wie von unserm steten Eifer, Höchstihren Absichten und Willensmeinungen zu entsprechen u. s. w.

Frankreich.

Paris, vom 28. Oktober.

Man hat aus London folgendes Schreiben unter dem Datum vom 9. d. erhalten:

Das vom Kaiser angenommene System war das sicherste Mittel die Engländer zu besiegen.

Es erfüllt sie in ihren Reichthümern; er ist die Ursache aller Bankrotte.

Die ostindische Compagnie verlangte im verfloffenen May von dem Gouverneur die Summe von 200,000 Pf. Sterl. (etwa 5 Mill. Fr.) Ehe man sie ihr liehe, verfertigte man ein Verzeichniß der Waaren; es fanden sich deren für 42 Mill. Pf. St. (mehr als eine Milliarde.)

Die öffentlichen Fonds sinken und werden noch mehr sinken, wenn die portugiesische Armee geschlagen wird, woran man nicht zweifelt.

Der Selbstmord des Hrn. Goldschmides, welcher der reichste Banquier in London war, hat keine andere Ursache, als den Miskredit der Fonds.

Es wird in diesem Lande eine Revolution ausbrechen; man wünscht sie."

Amsterdam, vom 25. Oktober.

Se. Excellenz der Marineminister, Graf Decres, ist gestern um 5 Uhr Abends hier angekommen.

Man hat hier folgendes kaiserl. Dekret aus Fontainebleau vom 19. Okt. publizirt:

Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des rheinischen und Vermittler des Schweizerbundes.

Wie haben beschloffen und beschließen was folgt:

Art. 1. Alle und jede Waaren, welche aus englischen Fabriken herrühren und verboten sind, und gegenwärtig in Frankreich, entweder wirklich in Niederlagen oder in Unseren Zollmagazinen, unter was irgend für einem Titel existiren, sollen verbrannt werden.

Art. 2. In der Folge sollen alle verbotene Waaren englischer Fabrik, sie mögen von Unseren Douaniers und von gemachten Wagnachmen herrühren, verbrannt werden.

Art. 3. Alle verbotene englische Waaren, welche sich in Holland, in dem Großherzogthum Berg, in den Hansestädten, und überhaupt vom Main bis an das Meer befinden, sollen weggenommen und verbrannt werden.

Art. 4. Alle englische Waaren, welche sich, unter was immer für einem Titel in Unserm Königreich Italien befinden, sollen weggenommen und verbrannt werden.

Art. 5. Alle englische Waaren, welche sich in Unseren illyrischen Provinzen befinden, sollen weggenommen und verbrannt werden.

Art. 6. Alle englische Waaren, welche sich im Königreich Neapel befinden, sollen weggenommen und verbrannt werden.

Art. 7. Alle englische Waaren, welche sich in den von Unseren Truppen besetzten spanischen Provinzen befinden, sollen weggenommen und verbrannt werden.

Art. 8. Alle englische Waaren, welche sich in den von Unseren Truppen besetzten Städten und ihrer Nähe befinden, sollen weggenommen und verbrannt werden.

Unterzeichnet Napoleon,

Unterzeichnet H. B. Herzog von Bassano.

Mainz, vom 30. Oktober.

London und Paris ausgenommen, haben vielleicht wenige Städte das Schauspiel einer Kriminalprozedur von der Art dargebohen, wie diejenige war, welche vom 15. bis zum 24. d. M. in Mainz öffentlich verhandelt wurde.

Mit Entsetzen mußte jeder gefühlvolle Mensch eine Masse von Leuten betrachten, die seit Jahren mit der Gesellschaft im Kriege lebten, und sich gegen den öffentlichen Frieden und alles Eigenthum verschworen hatten. Der Denker konnte einen tiefen Blick in das furchtbare Innere der Verworfenheit werfen, und die Resultate erfüllten ihn mit Entsetzen.

Auf der nemlichen Bank erblickte man Ungeheuer, deren Gesichtszüge Erinnerungen an Mord und Brand mit leserlichen Zügen ausdrückten, seine Gauner, die nicht selten in angesehenen Gesellschaften gegläntzt hatten, Diebe in Lumpen, Zahnärzte und Kammerjäger, und an ihrer Seite saßen reiche Israeliten, die noch vor wenig Wochen in den

Synagoge und in dem Komptoire der Kaufleute als rechtliche Leute gegolten haben.

Mit eiserner Stirne und mit einer Frechheit, die nur zu deutlich bewies, daß Besserung unmöglich sey, erschienen Hessel, Heinrich Levi, und einige andere vor Gericht. Mit Wohlbehagen erzählte Hessel seine Thaten, und mit hämischer Schaderfreude genoß er das Vergnügen, seine verstockten Mitschuldigen anzugeben. Ueberzeugt, daß das Gericht die Todesstrafe nicht gegen ihn aussprechen könne, und gewiß daß es von ihm abhängt, auf dem Transport aus den Eisen zu entweichen, genoß er das teuflische Vergnügen in vollem Maße, selbst gefangen noch Unglückliche machen zu können, und wohlhabende Juden vor den Entdeckungen zittern zu sehen, die sie noch erwarteten. Nur dann schonte er seine Mitschuldigen, wenn er glaubte, daß auch sie unbekannt und schwere Verbrechen von ihm entdecken könnten; und gar manchen reichen Juden sparte er auf, um nach seiner Flucht einen sichern Aufenthalt übrig zu behalten. Sein Anstand war wirklich seinem Beinamen: Studentchen, angemessen. Aber den giftigen Ausdruck abscheulichen Wohlbehagens, den sein Gesicht ausdrückte, so oft er einen Mitschuldigen, den er zu schonen keine Ursache hatte, durch einen überzeugenden Beweis niederschmettern konnte, vermag kein Maler darzustellen. Als Schmaye Nathan, nachdem er sein Verbrechen eingestanden hatte, die Worte hinzusetzte: „Wäre ich frei, noch noch drei Wochen wollte ich Ihnen beweisen, daß der angegebene Umstand unrichtig ist“ drehte sich Hessel gegen ihn, und sagte mit teuflischem Spott: „Ehe drei Wochen vorbei sind, bist du frei, und nach 3 oder 4 Tagen wird dir kein Zahn mehr weh thun.“

Bei den bestohlenen Zeugen hat er sich zu Gast, und zog, gleichsam um sie zu necken, Kleidungsstücke an, welche von den bei ihnen begangenen Diebstählen herrührten. Als ein armer Modehändler von Teier, Prinz, auftrat, bei dem er einen Diebstahl verübt hatte, der diesen um sein Vermögen und eine Zeitlang sogar um seine Ehre brachte, weil Niemand im Anfange an die Wirklichkeit des Diebstahls glaubte, erschien Hessel mit einem Silet, das davon herrührte. Am nächsten Tage kam ein ähnlicher bei Madame Leblanc in Luxemburg begangener Diebstahl an die Reihe. Er trug absichtlich einen davon herkommenden

Hosenträger. Allen Bestohlenen versprach er seinen Besuch und seinem Verteidiger bestimmte er 40 Louis'or von seinem nächsten Diebstahl. Mit Messern versehen, hatte seine Beischläferin, auf deren Losprechung er gewiß rechnete, Stahlfedern und Feilen in Bereitschaft, die sie ihm am Tage seiner Verurtheilung zustecken sollte.

Und als nun das Todesloos ihn traf, verließ ihn Bewußtseyn, Sinn und Sprache. Zerschmettert wankte er hinweg, brachte unter ohnmächtigen Flüchen, Verwünschungen und Versuchen zum Selbstmord die Nacht hin, verlangte dann einen Rabbiner, um als Jude zu sterben, u. als die Juden ihn nicht wollten, zerschmettert er Gläser und Flaschen, und gieng dann, ohne ein Wort zu sprechen, feig, und fast ohne Bewußtseyn, zum Schafott, wo sein mit Verbrechen bedecktes Haupt fiel.

England.

London, vom 22. Oktober.

Die Entdeckung der Verschwörung zu Lissabon ist uns von einem Gentleman, der am 22. aus dieser Stadt abreiste, auf folgende Art erzählt worden. Ein portugiesischer Courier, welcher das Post-Felleisen aus Lissabon in das Hauptquartier der Armee des Generals Beresford führte, fand, als er am Orte seiner Bestimmung ankam, daß die Franzosen Meister des Platzes seyen; ein portugiesischer General kommandirte daselbst. — Der General sagte zum Courier, er wolle das englische Felleisen nicht berühren, ihm aber einige Briefe nach Lissabon mitgeben, und er werde ihn reichlich belohnen, wenn er ihm den Dienst erweisen wolle, ihm Antworten zu überbringen. Er ließ alldann den Courier mit seinem englischen Post-Felleisen abreisen, empfahl ihm aber so viel möglich seine Zurückkunft zu beschleunigen. Da der Courier im englischen Lager ankam, machte man ihm Vorwürfe, daß er so lange ausgeblieben sey; unter andern Fragen, die man an ihn that, war auch diese, ob er im französischen Hauptquartier gewesen sey? Er antwortete vernünftig. Es erhob sich gleichwohl gegen ihn ein starker Argwohn, und man drohte ihm mit augenblicklicher Todesstrafe, wenn er nicht sogleich alles bekennen würde, was er seit seiner Abreise von Lissabon gesehen und gehöret habe. Dieß that eine solche Wirkung auf den Courier, daß er zuletzt

die französischen Briefe herausgab. Nachdem sie der General Beresford gelesen hatte, ließ er sie abschreiben und schickte sie alsdann an ihre Adressen zu Lissabon. Derjenige der sie überbrachte, hatte Befehl, alle Antworten, die man ihm anvertrauen würde, zurückzubringen. Er that es. Auf solche Art entdeckte man alle Mischuldigen der Verschwörung, und man erhielt die Kenntniß des ganzen Gegenstands derselben. Das Begehren des französischen Kommandanten in diesen Briefen war, daß man die Häuser bezeichnen sollte, in welchen Engländer wohnten; daß man die Portugiesen versammeln und ihnen Gewehre austheilen sollte; daß man Brandschiffe bewaffnen, und einen günstigen Wind benützen sollte, um sie Morgens bei der Fluth auf die englische Flotte abzulassen zu lassen; lauter Begehren, welche waren bewilligt worden. Der General Beresford ergriff auf der Stelle Maas egehn, um sich der Anhänger des Feindes, die in diesen Briefen bezeichnet waren, zu versichern, und ließ sie an Bord von Schiffen bringen, die man, aus Furcht vor Unfällen, außerhalb der Barre des Hafens von Lissabon auslaufen ließ.

Man mußte, daß die Franzosen Meister von Dporto sind, wo man keine Kanonen zurückgelassen hatte, und welches daher ohne Vertheidigung war.

Eine Armee von Zollbeamten wacht an den Gränzen von Frankreich; die meisten derselben schlafen unter freiem Himmel. Man wendet die größte Schärfe gegen die Schleichhändler an. Die vorzüglichsten Artikel der heimlichen Einfuhr sind der Tabak, die Colonial-Erzeugnisse, u. die fabrizirte Baumwolle. Es ist ein starkes Begehren nach Zinn in Blättern, welches man sehr theuer bezahlt. In Sankreich ist niemand, der es fabriziren kann.

Carlsruhe. [Eisenertheil.] In hiesiger herrschaftlichem Feuerhaus ist eine alte 4ährige Galeche, woran die Räder, das Eisenwerk und Leder noch erhalten und leicht zu einem andern Gebrauch wieder verwendet werden kann, zu verkaufen. Liebhaber können solche bei dem Baukonduktor M. H. n. er einsehen und ihre Erklärung abgeben.

Carlsruhe. [Glaswaaren.] Franz Günther aus Stein-Schöndau, in Böhmen, empfiehlt sich hohen Herrschaften und einem geübten Publikum diese Messe über mit feinen böhmischen geschliffenen Trinkgläsern, extra feinem Krystallglas in Garnituren nach der neuesten Façon, dergleichen Kronleuchter und Häng-Lampen; auch nimmt er Bestellungen aller Art an. Seine Boutique ist No. 67, dem Museum gegenüber und logirt im Zähringer Hof No. 7.

Carlsruhe. [Messwaaren.] In der Boutique neben dem Monument, bei der Schießwache, sind Kupferische, Landkarten, Bücher für die Baukunst und Schreibmaterialien billigen Preises zu haben.

Carlsruhe. [Messwaaren.] Grenon, Kaufmann von Paris, Inhaber der Boutique; Alles um den bestimmten Preis, hat die Ehre, das Publikum zu benachrichtigen, daß er mit einem sehr großen Assortiment von Glaswerk, Salanterie-Waaren, Bijouterie, Parfumerie-

Quincallerie- und Kunstschloß-Arbeiten, und einer Menge neuer Waaren, deren Benennung zu weitläufig wäre, sämtlich um den bestimmten Preis von 48 kr. käuflich — aufs neue in hiesiger Stadt angekommen. — In seinem Laden findet man ebenfalls einen großen Vorrath Hosen-träger um 2 fl., Frauenzimmer-Leibchen um 2 und 3 fl., Handschuhe um 1 fl. und 1 fl. 12 kr. — Feiner Porcelain-Service, bestehend in 17 Stücken zu einem Frühstücke und andern einzelnen Piecen, um billige Preise zu verkaufen.

Carlsruhe. [Messwaaren.] Salomon Uwerweiler, Opticus aus Darmstadt, beziehet die hiesige Messe, mit allen Sorten optischen Glaswaaren, als große und kleine Achromatische, so wie auch alle Sorten Theater-Perspektive, Ferngläser, Mikroskope, Vergrößerungsgläser, alle Sorten feine Brillen, sowohl für kurz als für fernsichtige Personen, welches er nach dem Gesicht-Maße zu beurtheilen weiß. Er verspricht reelle und billige Behandlung und hat seine Boutique auf der Messe.

Carlsruhe. [Messwaaren.] Hiemit haben wir die Ehre, allen hohen Herrschaften, wie auch einem hochzuverehrenden Publikum anzuzeigen, daß wir zum erstenmale gegenwärtige Carlsruher Messe beziehen. Neuheit u. Schönheit der Waaren, verbunden mit den billigsten Preisen, werden uns wie immer des fernern glüklichsten Beifalls würdig machen. Unser ganz vollständiges nach neuestem französischen Geschmack bearbeitetes Silber-Eger befindet sich bei Hrn. Hof-Juwelier Dreßler auf dem Markte, neben dem Museum im ersten Stock.

Seethaler und Sohn,

Königl. Bayerische u. Fürstl. Dett. Wallensteinische Hof-Silber-Arbeiter von Augsburg.

Carlsruhe. [Messwaaren.] Madame Komberger von Pforzheim, wird in einer Boutique auf der besvorstehenden hiesigen Messe schöne Putzwaaren aller möglichen Gattung, als: Shawls, Chemisetten, Blumen, Guirlanden, Tüllwaaren, Aufsätze, Handschuhe u. so wie 14 karatige Bijouterie-Waaren von neuester Façon aus eigener Fabrik feil haben, und empfiehlt sich damit allen hohen Herrschaften und verehrungswürdigen Publikum.

Carlsruhe. [Reitklepper.] Ein ungarischer Reitklepper, ein brauner Wallache von ungefähr 6 Jahren, steht auf dem Lande zu verkaufen. Das Zeitungs-Komptoir No. 57. sagt wo?

Carlsruhe. [Violinen zu verkaufen.] Mehrere gespielte Violinen zu verschiedenen Preisen sind zu verkaufen. Wo? sagt das Zeitungs-Komptoir No. 57.

Carlsruhe. [Eisenwaaren.] Drei Unterzeichneten sind alle nur mögliche Eisenwaaren, als: Instrumenten, alle Sorten Messer und mehrere andere Artikel zu haben.

Heidt, Zeug Schmidt,

wohnt in der langen Straße No. 158.

Carlsruhe. [Logis.] In der Zähringer Straße No. 462 ist ein Zimmer mit Bett und Meubles zu ver-leihen und kann sogleich bezogen werden.